Kleinere Mitteilungen.

Österreichische Expedition nach Südwestchina.

Über die Tätigkeit der österreichischen Expedition nach Südwestchina unter der Leitung von Dr. v. Handel-Mazzetti berichtet ein vom 19. August 1915 aus Tschungtien datiertes Schreiben des Leiters der Forschungsreise. Demnach hatte er am 9. Juli Likiang verlassen und war über den Gebirgsstock, der vom Yangtsekiang in der Likianger Schleife umgangen wird, nach Jungning vorgedrungen, wobei ein guter Überblick über den Flußdurchbruch durch die dem Schneegebirge parallele Kette gewonnen und die Strecke aufgenommen wurde. Auf den im Süden von Jungning aufsteigenden Gebirge Nacha wurden mehrere moorige Hochseen beobachtet und zum ersten Male die hohe Lage der Waldgrenze (wahrscheinlich zwischen 4400 bis 4500 m) in diesen nördlicheren Teilen konstatiert. Ein Wettersturz verhinderte weitere topographische Aufnahmen, weshalb eine genauere Berechnung der Höhen erst nach den Angaben der zu Likiang errichteten Basisstation möglich sein wird. Von Jungning aus wurde der Weg nach Muli (Mili und Meli der Karten), einem unabhängigen Sifanstädtchen, eingeschlagen und während eines achttägigen, sehr interessanten Aufenthaltes bei den Lamas ein 4640 m hoher Gipfel mit Ausblick über Konkaling erstiegen. Nach Dr. v. Handel-Mazzettis Beobachtungen sind die Lamas, entgegen den Darstellungen Davies, rot, nicht gelb. Da der übliche Karawanenweg nach Tatsienlu schon länger gesperrt, daher ein Vordringen nach N unmöglich war, mußte Tschungtien auf einem Umweg bis zum Buge des Jangtsekiang erreicht werden. Auf dem Wege dahin wurde der 4840 m hohe Gonschi-ga bestiegen und hier photogrammetrische Aufnahmen eines noch unbekanntes, von Sifan bewohnten Tales gemacht, das zwischen Leilung und Tschuatsö von NE her in den Konkalingfluß (Dou-tschu) mündet. Es gehört mit zu Sz'tschwan. Das Tal von Mu-schen-tu ist von Moso bewohnt, aber es weist auch Lolodörfer auf. Tibetaner finden sich erst in Anangu (chin. Anan-tschang) bei Bädä, wo Silber- und Goldminen vorkommen. Die Expedition durchwanderte dann den Ostabhang des Pie-pun-Gebirges und ein seenreiches Sandstein-Hochplateau, um nach Tschung-tien zu gelangen, während welchen Marsches die Ersteigung eines Bergrückens einen Einblick in das noch unbekanntes Gebiet gegen Schiang-tsen gewährte, einer wichtigen tibetanischen Stadt. Zu ihr gehört die Lamase Sangpiling. Das weithin sich erstreckende, von westöstlich verlaufenden Tälern zerschnittene Plateau wird gegen N hin von etwa 5000 m hohen Sandsteingebirgen begrenzt, die sich über dem Plateau erheben. Eine

aus alten Sinterbänken bestehende Naturbrücke überbrückt den Fluß Pi-no (Pai-nü-pä) am Rande des Beckens von Tschungtien und hier findet sich auch eine warme (43°) Schwefelquelle. Von hier aus sollte die Expedition zunächst nach Sian-Weisi und von dort weiter nach NW vordringen.

r.

Höchster Ballonaufstieg.

Prof. Pericle G a m b a berichtet in den Annali del R. Ufficio Centrale Meteorologia über den höchsten bisher erzielten Ballonaufstieg, der anlässlich der regelmäßigen Veranstaltungen der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt von einem Sondeballyon des Geophysikalischen Observatoriums Pavia am 7. Dezember 1911 ausgeführt wurde. Der Aufstieg des Ballons erreichte eine Höhe von 35.030 m über dem Meeresniveau, demnach 34.953 m relative Höhe. In dieser Höhengschichte betrug die Temperatur — 51°6', der Luftdruck 4 mm das Minimum, — 56°9' wurde bereits in 19.730 m Höhe erreicht. Der um 8 U. 14 erfolgte Aufstieg hatte eine Dauer von 2 Stunden 4 Minuten und fand durch die Landung bei dem 39 km von Pavia entfernten Pandino sein Ende. Der benutzte Sondeballyon war ein mit Wasserstoff gefüllter Gummiballyon von 1900 mm Durchmesser und hatte eine Tragkraft von 2200 g. Er trug einen mit einem Metallthermometer ausgestatteten Meteorographen (Teisserenc de Bort Nr. 396) und ein Haarhygrometer.

Schiffahrt auf der Donau.

Infolge eines Vertrages der Städte Regensburg und Ulm mit dem Bayerischen Lloyd in Regensburg soll im Frühjahr 1916 die Frachtschiffahrt von Regensburg nach Ulm aufgenommen werden. Die Handelskammer Ulm will in dem ihr zugehörigen Gebiete dahin wirken, daß sich zwischen Regensburg und Ulm vorerst eine leistungsfähige Kleinschiffahrt entwickeln könne, doch müsse die Erreichung eines Großschiffahrtsweges bis Ulm als letztes Ziel angestrebt werden.

Erdgasvorkommen in Ungarn.

Geologische Aufnahmen und Untersuchungen, verbunden mit Tiefenbohrungen zwecks Auffindung von Kalisalzlagern in Ungarn, führten bei einer solchen Bohrung in Kissármas, die etwa 300 m in die Tiefe reichte, zur Aufdeckung einer sehr ergiebigen und reinen (98% Methan) Erdgasquelle. Das Gas wurde unter großen Kosten und bei Überwindung bedeutender Schwierigkeiten in Röhren gefaßt, in denen sich jetzt ein Überdruck von 26·5 Atmosphären beobachten läßt. Die von dem genannten Werke gelieferten täglichen Gasmengen belaufen sich auf etwa 860.000 m³. Die geologischen Aufnahmen des Terrains der Siebenbürgischen Mezöség ergaben das Vorhandensein von 18 Antiklinalen, deren einige bis 160 km weit verfolgt werden können,

und von 27 Kuppen (Domen), wo die Gasanreicherungen stattfinden. Die bisher in Betrieb genommenen 12 (50—300 m tiefen) Bohrlöcher geben täglich 1,722.500 m³ Naturgas, doch dürften bei einer tieferen Teufstufe noch weitaus größere, kaum berechenbare Mengen erbohrt werden, die, entsprechend ausgenützt, finanziell überaus günstige volkswirtschaftliche Resultate ergeben werden. Der Staat hat sich die Gewinnung von Naturgas, ebenso wie die von Naphta und sonstigen bituminösen Mineralölen als Monopol vorbehalten. Ende November erstattete nun der ungarische Finanzminister im Abgeordnetenhaus über einen Vertrag Bericht, den die Regierung mit einer Finanzgruppe, deren Führerrolle die Deutsche Bank einnimmt, behufs Ausbeute von Erdgas und Mineralöl abgeschlossen hat. Diese Finanzgruppe soll behufs Ausbeutung von Erdgas und Mineralöl die Ungarische Erdgasgesellschaft gründen. Zu diesem Zwecke wurde ihr der Ausbau der Erdgasleitung in Klausenburg, Maros-Vasarhely und Großwardein, überlassen und für später auch der in Elisabethstadt und Arad. Die Konzession wurde für 50 Jahre erteilt, soll aber, falls die Gesellschaft eine Investition von 100 Millionen Kronen in den ersten 35 Jahren nachweisen kann, auf weitere 25 Jahre verlängert werden. Als Kaufpreis erhält die Regierung Aktien der Gesellschaft. Ferner ist die Bedingung gestellt, daß die Gesellschaft, wenn sie einen Reingewinn von 10—25% erzielt, davon 10% an den Staat abzugeben habe, im Falle eines noch höheren Gewinnes aber 50%. Dieser Vertrag bezieht sich auch auf jenes Mineralöl, welches hier gefunden werden sollte. Das Gründungskapital der Ungarischen Erdgasgesellschaft beträgt 20 Millionen in 20.000 Stück Aktien im Nennwert von 1000 K. Davon erhält die Regierung als Entgelt für die Konzession und die in den Gasfeldern gemachten Vorarbeiten 4.000 Stück. Ferner wird die Gesellschaft 20.000 Stück Genußscheine ausgeben, wovon 8.000 Stück als Ergänzung des Kaufpreises für Erdgase und Leitungsvorarbeiten dem ungarischen Finanzminister überlassen werden. Doch nur falls eine Dividende von 10% zur Verteilung gelangt, sind diese Genußscheine am Reingewinn beteiligt.

Eine ungarische Übersee-Schiffahrts-Gesellschaft.

Wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges war in Ungarn unter Mitwirkung der Adria-Seeschiffahrtsgesellschaft und der Cunard-Gesellschaft mit einem Kapital von 8 Millionen Kronen die Kronensie-Fiume-Amerika-Gesellschaft gegründet worden, doch unterblieb die Konstituierung derselben infolge des Kriegsausbruches. Die Regierung kündigte nun den Vertrag mit der Cunard-Gesellschaft und trat mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie in Verhandlungen, die in der Grundlage bereits zu einer Einigung geführt haben. Unter Mitwirkung der beiden deutschen Gesellschaften und der Adria-Seeschiffahrtsgesellschaft soll nun eine neue Gesellschaft zur Regelung des Auswandererverkehrs begründet werden, so daß derselbe dem eigenen Staate zugute komme.

Neuer Fund in Tiryns.

Die 1884 von Schliemann zu Tiryns begonnenen Ausgrabungen wurden seither vom Deutschen archäologischen Institut fortgeführt, wobei zu Beginn 1914 auch ein Kuppelgrab aufgedeckt wurde, welcher Fund eine Weiterführung der Nachforschungen in der Nekropole von Tiryns besonders wünschenswert erscheinen läßt. Laut Bericht aus Patras soll nun kürzlich beim Graben eines tiefen Loches auf der Burg von Tiryns ein in verschiedenen übereinandergestülpten ehernen Gefäßen geborgener Schatz von Goldschmuck gefunden worden sein, neben dem auch Waffen und Gebrauchsgegenstände vorhanden waren.

Der Arrowrock-Staudamm.

Der Arrowrock-Staudamm ist gegenwärtig der höchste Staudamm der Welt, welcher in Idaho nach vierjähriger Bauzeit (die kontraktlich vereinbarte Zeit war 6 Jahre) mit einer Ersparnis von 24 Millionen Kronen (von 60 Millionen Kronen des Voranschlages) fertiggestellt wurde. In eine Betonanlage von 530.000 m³, welche über dem Boise Canon errichtet wurde, können so 3¹/₂ Milliarden m³ Wasser für Bewässerungszwecke gesammelt und den trockenen Gebieten des mittleren amerikanischen Westens, die zum Teil erst der Besiedlung und Bebauung gewonnen werden müssen, zugeführt werden. Durch die bereits 1915 durchgeführte Vollendung gerade in der trockensten Zeit und die nun erfolgte Wasserabgabe wurde die Ernte von etwa 40.000 ha Ackerland gerettet, denn die Versuche, das spärliche Wasser des Boise Canon im Sommer zu sammeln, um damit die Felder zu bewässern, waren bisher erfolglos geblieben, reichte doch die so gewonnene Wassermenge kaum für ein Drittel der Ackergründe hin. Eingehende Untersuchungen des Quell- und Flußgebietes des Boise Canons durch die amerikanische Regierung ergaben, daß dieses Gebiet im Winter und im Frühling genügend Wasser gebe, um während der Trockenzeit 96.000 ha hinreichend zu bewässern. Die Bauleitung war in den Händen des „United States Reclamation Service“. Die Kosten für diesen ungeheuren Staudamm werden aber, trotz ihrer bedeutenden Höhe, der Regierung durch die Ansiedler mittels der für die Wasserabgabe geleisteten Entschädigung in 18 Jahren schon abgezahlt sein. Das Staubecken hat eine Länge von 32 km und ist am Damm selbst 73 m tief. Mit dem darin enthaltenen Wasser können rund 100.000 ha etwa 33 cm tief unter Wasser gesetzt werden. Der Damm zeigt eine Höhe von 116 m gegenüber einer Länge von 350 m. An der Sohle ist derselbe 82 m dick. Drei Meter über der Wasserfläche gibt er einer 5 m breiten Straße Raum und hier zieht sich die obere Kante halbkreisförmig über den Canon. Der Damm wird von drei Tunnels durchbrochen, welche, übereinander lagernd, durch Wendeltreppen miteinander verbunden sind und die Bewässerungseinrichtungen, Schleusen u. dgl. im Innern des Dammes jederzeit leicht zugänglich machen.

Automatisch wirkende Schleusentore verhindern ein Überströmen des gefüllten Staubeckens. Ein zweiter, kleinerer, etwa 19 km weiter talabwärts errichteter Staudamm besorgt die Verteilung des Wassers über die Ländereien. Mittels einer beim oberen Staudamm errichteten, neuartig konstruierten Hebermaschine wird das bis zum Staudamm geschwemmte Holz hinunter geschafft, da die Sägemühlen unterhalb des Staubeckens sind. So können jährlich 22 Millionen m³ Holz abgeschwemmt werden, was bisher infolge Mangels einer billigen Beförderungsmöglichkeit trotz des reich vorhandenen Materials nicht möglich war. Der Arrowrock-Staudamm ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur planmäßigen Ausnutzung der Wasservorräte Nordamerikas für die Urbarmachung und Besiedlung weiter Gebiete des trockenen mittleren Westens.¹⁾

Die Ernteergebnisse Argentinens nach den ersten Ernteschätzungen für 1915/16 im Vergleiche mit den Angaben über die Vorernte.

Nach den Mitteilungen des internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom würde die Weizenernte bei etwas vergrößerter Anbaufläche ein Plus von 427.000 t, die Haferernte aber trotz einer etwas kleineren Anbaufläche ein solches von 264.000 t ergeben. Die Leinsaat dürfte um 102.500 t kleiner sein als im Vorjahre. Insgesamt rechnet man in Handelskreisen mit einem Exportüberschuß von rund 5,050.000 t, wovon 3,250.000 t auf Weizen, 1 Mill. t auf Hafer und der Rest auf Leinsaat entfallen würde. Die ungewöhnlich hohen Frachtsätze sowie der Mangel an Schiffsraum beeinflussen den Export in sehr hohem Maße, da der Frachtsatz für die Tonne mit 162 Kronen berechnet wird, die Frachtsumme für den erwähnten Exportüberschuß demnach 780 Millionen Kronen betragen dürfte, gegenüber einem solchen von rund 120 Millionen Kronen in Friedenszeiten. Wenn wir die Anbauflächen und Ernteerträge des vorhergehenden Jahres vergleichen, ergeben sich folgende Übersichten:

Fruchtart	Anbaufläche			Ernteertrag			Hektarertrag	
	1915/16	1914/15	% (1914/15 = 100)	1915/16	1914/15	% (1914/15 = 100)	1915/16	1914/15
	ha	ha		q	q		q	q
Weizen . .	6,645.000	6,216.000	106·1	50,120.000	45,850.000	109·3	7·5	7·3
Hafer . .	1,038.000	1,161.000	89·4	10,950.000	8,310.000	131·8	10·5	7·2
Leinsamen	1,619.000	1,724.000	94·0	10,230.000	11,255.000	90·9	6·3	6·5

¹⁾ Vgl. E. Brückner: Die transkontinentale Exkursion der Amerik. Geogr. Ges. durch die Vereinigten Staaten. Mitt. d. k. k. Geogr. Ges., 56. Bd., S. 644 f., Taf. XXVI, Fig. 12. Rooseveltstaudamm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. Österreichische Expedition nach Südwestchina. 170-174](#)